

## ***Was sich tun soll im Lungau***

Elisabeth Kapferer

### ***Vom Lungau lernen***

Über Armut und Ausgrenzung in Österreich – in urbanen und ländlichen Räumen – wissen wir eigentlich sehr viel. Wir wissen im Wesentlichen, was in einer Region wie etwa dem Lungau die Probleme sein können. Aber was sagen die Leute im Lungau selbst? Aus Sicht der Armutsforschung bietet das Sozialfestival *Tu was, dann tut sich was* die Möglichkeit, das Forschungswissen zu „überprüfen“, das heißt, zu fragen, was denn die Bewohnerinnen und Bewohner einer Region in ihrer Umgebung und aus ihrer alltäglichen Lebenserfahrung heraus als Probleme des Zusammenlebens sehen, wo sie Handlungsbedarf sehen, was ihre Vorstellungen und Visionen von einem guten Leben sind, vor allem auch, wie der jeweilige Weg dorthin aussehen könnte – welches lokale Wissen und welche lokalen Strategien also in der Region vorzufinden sind. Um dies herauszufinden, gehen wir mehrere Schritte. Der erste Schritt ist die Analyse der vorgelegten insgesamt 120 Projektanträge. Dann folgen Leitfadeninterviews mit Personen, die im Rahmen des Sozialfestivals Projekte erfolgreich eingereicht haben, sowie deren Transkription und Auswertung. Und um auch die tatsächlich spürbare Wirkung des Festivals erfassen zu können, werden zu einem geeigneten späteren Zeitpunkt noch einmal Befragungen mit einzelnen Projekteinreichenden durchgeführt.

### ***Was sich tun soll im Lungau***

Die Projektanträge wurden gelesen als Antwort auf eine offene Fragestellung, „was sich tun soll im Lungau“. Alle Passagen mit Informationsgehalt über Hintergründe des Projekts, Probleme, Themen, Vorhaben, Zielvorstellungen wurden aus den Anträgen gefiltert. Das Textmaterial wurde dabei (abgesehen von Glättungen wie Anpassungen von Kasus oder Flexion) wörtlich übernommen. In einem weiteren Schritt wurde dieses Textmaterial in „vage Kategorien“ eingeteilt. Das heißt, synonyme Formulierungen oder offensichtlich verwandte Umschreibungen eines Themas wurden zusammengefasst. Für diese vage Kategorisierung wurde dabei jeweils ein Begriff als Überbegriff gewählt, der in zumindest einem Antrag so wörtlich verwendet worden ist. Die so entstandene Liste an Themen und Zuschreibungen wurde noch einmal kontrolliert und überarbeitet, also auf fehlerhafte Zuschreibungen oder inhaltliche Wiederholungen überprüft. Die Häufigkeit der Themen, die nach diesem Schritt feststand, ist Grundlage für die folgende Darstellung, einer Visualisierung der Themen des Festivaljahres, die mit dem Onlineprogramm „wordle“ erstellt worden ist.



Abbildung 1: Begriffswolke aus den Themen aller Tu Was-Projekte

In der Gesamtheit der Antragstexte konnten in den oben beschriebenen Schritten knapp 80 Themen identifiziert werden, auf die sich jeweils mehrere Projekte beziehen. Die Stärkung der Gemeinschaft war am häufigsten Thema der Projekte, knapp gefolgt von dem Anliegen, regionale Produkte und Wirtschaftskreisläufe, die Vorteile der Region als solche zu erkennen und zu fördern. Anliegen der Jugend und Förderung ihrer Möglichkeiten waren ein zentrales Thema, ebenso wie Möglichkeiten sinnvoller Freizeitgestaltung. Armut und soziale Ausgrenzung sind Themen, die auch den Lungauerinnen und Lungauern nicht fremd sind. Die Bedeutung nachbarschaftlicher Hilfe und Unterstützung und die Anerkennung für solche ehrenamtlichen Tätigkeiten waren vielen Einreichenden wichtig, wiederholt fand sich hier auch das Bewusstsein, wie sehr ein gutes Leben in der Region auch an Fragen der individuellen wie öffentlichen Mobilität hängt. Kultur und Bildung, Lese- und Sprachförderung schon der Kleinen und Kleinsten etwa, wurden vielfach angesprochen. Ein Kernthema war weiters das gemeinschaftliche Zusammenkommen – in unterschiedlichen Dimensionen: Anliegen war es sowohl, konsumfreie Räume zur Begegnung (wieder) zu schaffen, als auch, ein offenbar verlorenes Miteinander der Generationen (wieder) zu ermöglichen. Die Integration, die soziale wie kulturelle Teilhabe von Menschen, die leicht an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden (zum Beispiel Menschen mit Behinderung, ältere Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund), wurde in den Projekten ebenfalls wiederholt thematisiert. – Insgesamt finden wir ca. 800 Nennungen von Themen, Problemen und Zielen aus dem Lungau und für den Lungau, die sich in unterschiedlicher Häufung auf die 80 Themen verteilen, die aus den Anträgen herausgearbeitet werden konnten.

Auffällig war, dass sehr viele Anträge nicht auf Probleme fokussierten, sondern auf Lösungen, Zielvorstellungen, Visionen. Der Festival-Aufruf hatte offenbar nicht zur Folge, dass die Leute sich auf das Nachdenken darüber beschränkten, was am status quo im Lungau so schlecht sei, sondern gedanklich weiter gingen und sich überlegten, wie gut das Leben sein könnte. Was ein

gutes Leben ausmacht, davon scheinen die Projekteinreichenden eine durchaus klare Vorstellung zu haben. Das spiegelt sich in den genannten Begriffen, die wohl Kernbereiche des Lebens ansprechen, aber nicht zwingend Problembegriffe sind.

In der wissenschaftlichen Begleitung aus Perspektive der Armutsforschung sind besonders Fragen der Bekämpfung und Bewältigung von Armut und sozialer Ausgrenzung von Interesse. Für unsere Zielsetzung, Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Sozialfestival „von unten“ wieder in die Armutsforschung einzuspeisen, ist der Befund, dass die Themen der Armutsforschung eine starke Deckung mit den Themen des Sozialfestivals zeigen, von großer Bedeutung, sollen die Lungauer Strategien gegen Armut und Ausgrenzung auch in anderen Regionen wirken können.

Vielleicht kann man es als Spiegelbild der Vielfalt innerhalb der Region verstehen, dass die Projektvorschläge ganz und gar unterschiedlich sind a) hinsichtlich ihrer Initiatorinnen und Initiatoren, b) in ihrer Thematik, c) in Umfang und Dauer d) in ihrer geplanten Reichweite sowohl im Sinne der Verortung der Projekte als auch im Sinne der Zielgruppe.

- Es sind einzelne Menschen und Aktionsgruppen, gebürtige Lungauerinnen und Lungauer wie auch Zugezogene, Privatpersonen ebenso wie institutionell verankerte Personen, die Projektideen vorgelegt haben.
- Das Themenspektrum reicht vom gemütlichen Beisammensein und Musizieren oder gemeinsamen Zubereiten und Genießen regionaler Gerichte bis hin zu brisanten oder sogar tabuisierten Problemlagen wie etwa die Suizidgefährdung von Jugendlichen oder die Traumatisierungen von Flüchtlingen.
- Einige Projekte waren in ihrem Zeitplan auf eine einmalige punktuelle Durchführung z.B. bei einer Veranstaltung angelegt, andere sollten öfter oder über einen längeren Zeitraum stattfinden, manche Aktivitäten werden so gesetzt, dass sie dem Lungau auch bleiben werden, wenn das Sozialfestival längst weiter gezogen ist; auch der finanzielle Umfang variierte von kostenintensiven Plänen bis hin zu Vorhaben, die mit sehr überschaubaren finanziellen (oder sogar auch nicht-finanziellen) Unterstützungen auf den Weg gebracht werden konnten.
- Die Zielgruppen der Projekte sind so unterschiedlich, dass wohl für Menschen jeden Alters, jeder Position, jeder Herkunft etwas dabei ist, auch für jene, die nicht mehr im Lungau wohnen; verortet sind die Projekte topographisch in der gesamten Region (teils an einem Ort, teils übergreifend), aber auch ein virtueller Projektraum Lungau wird mit Unterstützung des Sozialfestivals bespielt.

Unter den eingereichten Projekten wiederholten sich zwar durchaus die Themen, aber es gab kaum einmal zwei Projekte, die sich in der jeweiligen Herangehensweise an ihr Thema nicht wesentlich voneinander unterschieden. Die Lungauer Strategien, etwas gegen Armut und Ausgrenzung zu unternehmen und die Wege, die im Lungau zu mehr Menschlichkeit führen können, sind zahlreich und vielfältig.